

Dritte Welt und westliche Zivilisation. Grundprobleme der Entwicklungspolitik. Von Rudolf Wendorff. Westdeutscher Verlag. Opladen 1984. 504 Seiten. DM 48,-.

Das augenblickliche ökonomische Gefälle zwischen den Ländern der Dritten Welt und der westlichen Zivilisation muß nicht nur vermindert werden, um Armut und Hunger zu überwinden, sondern auch zur Bewahrung der kulturellen Vielfalt auf der Erde. Ziel muß es sein, die politischen Spannungen zu verringern und die kulturellen Unterschiede zu stärken. Eine einheitliche Zivilisation ist nicht erstrebenswert, da sich gerade das „Leben in Polaritäten“, wie es Karl Jaspers genannt hat, als Impetus der Entwicklung einer Gesellschaft erwiesen hat. Europa hat auch deshalb diese Entwicklung durchgemacht, weil es zu jeder Position die Gegenposition entwickelt hat. Diese gesellschaftspolitische Dialektik gilt es zu erhalten und in bezug auf die Länder der Dritten Welt zu fördern.

Rudolf Wendorff legt mit dieser Abhandlung einen Beitrag zur Entwicklungsländerforschung vor, der die konventionellen Denkschemata der Entwicklungspolitik weit hinter sich läßt. Seine gutfundierte Untersuchung behandelt den Gegenstand auch kulturphilosophisch. Dadurch gewinnen die Aussagen an Gewicht und heben die Entwicklungsländerforschung auf eine Ebene, die dieser eher zukommt als die auf ökonomischen und politischen

Glaubenssätzen beruhenden üblichen Untersuchungen.

Dieses Buch behandelt die Problematik der Dritten Welt in grundsätzlicher Art. In differenzierter Form weist der Autor Pauschalurteile wie den einseitigen Kolonialismusvorwurf, den Vorwurf der wirtschaftlichen Ausbeutung, der Fortschrittsfeindlichkeit usw. zurück: Kolonialismus ist wie Faschismus und Militarismus kein eindeutig wissenschaftlicher Begriff der Politikwissenschaft oder der Soziologie, sondern ein Begriff mit verschwommenen Konturen und ideologiebeladen. Ebenso ist die Ausbeutungsthese als zentrale Kategorie der Unterentwicklung nicht akzeptabel, weil der „Kapitalistische Imperialismus“ gar nicht alle heutigen Entwicklungsländer erfaßt hat. Wendorff empfiehlt deshalb eine besondere Beurteilung jedes Einzelfalles.

Das Buch gliedert sich in neun Kapitel. Einleitend wird die Frage nach der Dritten Welt und ihren Merkmalen gestellt. Historisch wird der Kolonialismus dargestellt sowie das Entstehen der Entwicklungspolitik aufgezeigt. Sehr differenziert wird der Frage nach der Unterentwicklung der Dritten Welt nachgegangen. Es werden unter anderem behandelt die Ausbeutung durch den Kapitalismus, ungerechte Weltwirtschaftsordnung, geographische Verhältnisse, Überbevölkerung, religiöse Hemmnisse, — um nur die wichtigsten zu nennen. Nach dieser überzeugenden Fundierung des Untersuchungsgegenstandes „Dritte Welt“ wendet sich der Autor der Frage nach dem Fortschritt

der westlichen Zivilisation zu. Als einen Hauptantriebsfaktor der Entwicklung sieht er das Zeitbewußtsein an. Auf diesem Gebiet kann der Autor auf sein grundlegendes Werk „Zeit und Kultur“ verweisen, das im gleichen Verlag erschienen ist und weite Beachtung erfahren hat. Wendorff vertritt hier die These — die er als Ergänzung zu Max Webers religionssoziologischer These verstanden wissen will —, daß das Verhältnis des Menschen zur Zeit eine zivilisatorische Voraussetzung für Sinnggebung und Effizienz von Arbeit und Wirtschaft hat. Das Zeitbewußtsein jedes Menschen wird durch sein Handeln geformt und aufgebaut. Überhaupt betont der Autor primär kulturelle Faktoren als Agens der Entwicklung. Dieses Zeitbewußtsein wird nun in den verschiedenen Zivilisationen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas untersucht. Wendorff ist davon überzeugt, daß sich die Dritte Welt nur durch die Akzeptanz des Wandels entwickeln kann und entwickeln wird. Deshalb untersucht er auch die Faktoren und die Voraussetzungen des Kulturwandels. Dabei geht er auf den Gemeinschaftsgeist, den Nationalismus, die Individualität, die Rationalität sowie die Technik und die Planung ein. Die Forderung nach mehr Mobilität sollte nicht gleich als Angriff auf traditionelle Kulturwerte abgelehnt werden. Zu beachten ist jedoch, daß jede kulturelle Konzeption auf einige zentrale Werte konzentriert bleiben muß, wenn sie Entwicklung bewirken will.

Dr. Ludwig Watzal, Bonn